

## 2. Antike und Mittelalter

Die »Confessiones« des Augustinus von Hippo. Einführung und Interpretation zu den dreizehn Büchern, hg. v. NORBERT FISCHER u. CORNELIUS MAYER (Forschungen zur europäischen Geistesgeschichte, Bd. 1). Freiburg i. Br. u.a.: Herder 1998. XVI, 684 S. Geb. DM 178,-.

Obwohl die »Confessiones« des Augustinus ohne Zweifel einer der Basistexte der europäischen Literatur- und Geistesgeschichte sind und der geeignete Text wären, um in interdisziplinärer Zusammenarbeit Theologie, Philosophie, Klassische Philologie und Alte Geschichte zusammenzubringen, wurden die »Confessiones« jedoch zumeist unter den Fragestellungen der jeweiligen Teildisziplin behandelt. Ja, es gehört zu den Merkwürdigkeiten der philologischen Wissenschaftsgeschichte, daß bis vor wenigen Jahren nicht einmal ein Kommentar zu Augustins Schrift vorlag – eine Lücke, die zeitgleich durch die Kommentare von Manlio Simonetti (5 Bde., Milano, Fondazione Lorenzo Valla, 1992–1997) und James J. O'Donnell (3 Bde., Oxford 1992) glücklicherweise geschlossen wurde. Vorliegender, umfangreicher Band versucht nun eine Gesamtinterpretation der »Confessiones« aus der Feder verschiedener, die einzelnen Bücher behandelnder Gelehrter vorzulegen, die bis auf die Ausnahme von *Th. Fuhrer*, die Klassische Philologin ist, Theologen und Philosophen bzw. Philosophiehistoriker sind. Dementsprechend ist die Hauptausrichtung des Bandes philosophisch-theologisch, literaturwissenschaftliche Fragestellungen kommen dadurch leider zu kurz. Dies hinterläßt seine Spuren vor allem in der Einleitung *E. Feldmanns*, der einen konzisen Forschungsüberblick seit A. von Harnacks und G. Boissiers »Confessiones«-Studien bietet, die zeitgleich, aber unabhängig voneinander 1888 erschienen und die man als den Beginn der modernen wissenschaftlichen Beschäftigung mit den »Confessiones« ansehen kann. Feldmann zeichnet nach, wie die drei Grundfragen der »Confessiones«-Forschung, das Problem der literarischen Form bzw. der Gattungszugehörigkeit, der Glaubwürdigkeit des Mitgeteilten und der Einheit des Werkes, bis in die Gegenwart hinein, untrennbar miteinander verbunden, die Forschungsdiskussion prägen. Feldmann streicht in der Frage der Gattungszugehörigkeit den protreptischen Charakter der »Confessiones« heraus, übersieht dabei allerdings, daß eine protreptische Intention des Autors nicht dagegen sprechen muß, das Werk als Autobiographie zu betrachten (vgl. dazu Rez., Struktur- und Interpretationsprobleme in den »Confessiones« des Augustinus, in: *Lexis* 14, 1996, 183–198; zur modernen Theorie der Autobiographie vgl. zuletzt M. Holdenried, *Autobiographie*, Stuttgart 2000; M. Wagner-Egelhaaf, *Autobiographie*, Stuttgart/Weimar 2000). Die anschließenden Kapitel bieten nicht nur eine Detailinterpretation der einzelnen Bücher, sondern führen gleichzeitig in die zentralen Problemfelder der augustianischen Theologie und Philosophie ein und beleuchten den zeitgenössischen historischen und geistigen Kontext. Ohne zu zögern, kann man den Band als Standardwerk der Augustinus-Forschung bezeichnen, das durch ein Sach- und Personenregister hervorragend erschlossen ist.

Bernhard Zimmermann

VOLKER DE VRY: *Liborius. Brückenbauer Europas. Die mittelalterlichen Viten und Translationsberichte. Mit einem Anhang der Manuscripta Liboriana.* Paderborn: Ferdinand Schöningh 1997. XVII, 382 S. zahlreiche Abb. Geb. DM 98,-.

Heilige heilen – das ist ein wesentlicher Bestandteil ihres irdischen Wirkens und ein Ausweis ihrer Virtus, die die von Gott verliehene Wunderkraft mit umfaßt. Fabio Chigi, der spätere Papst Alexander VII., weilte als Gesandter des heiligen Stuhles auf dem Westfälischen Friedenskongreß, als er die Heilung seines hartnäckigen Nierenleidens erfuhr. Seiner Meinung nach verhalf ihm dazu der heilige Liborius, dessen Kult er darum künftig nach Kräften förderte. Dies war wissenschaftsgeschichtlich folgenreich, denn Chigi regte Jean Bolland – Haupt und Namensgeber der Bollandisten – an, höchstpersönlich die erhaltenen Texte (Viten und Translationsberichte) über das Wirken des heiligen Liborius erstmals kritisch zu edieren. Seither riß die wissenschaftliche Beschäftigung mit Liborius nicht mehr ab. Den vorläufigen Schlußpunkt – der Instanzenzug der Historie läßt bekanntlich ad infinitum Berufungen gegen seine Urteile zu – setzt Volker de Vry mit seiner Freiburger Dissertation, die fristgerecht zum mutmaßlichen 1600. Todesjahr des heiligen Liborius erschienen ist. Liborius, vierter Bischof von Le Mans, soll Zeitgenosse und Amtskollege Martins von